Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 202. Sonnabend, den 29. August. 1874.

Joh. Enth. Sonnen-Aufg. 5 U. 5 M., Unterg. 6 U. 56 M. — Mond-Aufg. 7 U. 54 M. Abds. Untergang bei Tage.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung“ zum Preise von 6 Sgr., für welche Zeit auch die Kaiserl. Post-Anstalten Bestellungen annehmen.

Die Expedition der „Thorner Ztg.“

Deutschland.

Berlin, 27. August. Se. Majestät der Kaiser und König wohnte gestern Abend zunächst der Vorstellung im Opernhause und später noch der im Schauspielhause bei und kehrte um 10 Uhr, vom Flügeladjutanten Oberst Fürst Anton Radziwill begleitet, wieder nach Potsdam zurück. Heute Vormittag nahm der Kaiser auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Chefs des Militärkabinets Generalmajors v. Albedyll und einige militärische Meldungen entgegen und ertheilte Audienz. Zum Diner haben der Herzog von Sagan, der Wirkl. Geh. Rath Graf Usedom, der Wirkl. Geh. Rath von Philipsborn, Graf Wilhelm Pourtales und der Gesandte v. Radowitz rc. Einladungen erhalten.

— Die Mittheilungen, welche in den letzten Tagen bezüglich des neu zu begründenden Reichs-Justizamts durch die Presse gingen, werden uns von gut unterrichteter Seite bestätigt, und zwar können wir diese Mittheilung dahin noch ergänzen, daß schon bei Aufstellung des nächsten Reichsetats auf diese neue Reichsbehörde Rücksicht genommen werden wird. Diese Etatsarbeiten haben übrigens, wie wir nebenbei bemerken wollen, bereits begonnen. Die neue Reichsbehörde würde übrigens in dieselbe Kategorie von Verwaltungsbehörden zu treten haben, zu der das im vorigen Jahre begründete Reichseisenbahnamt gerechnet werden muß, sie würde ein Centralpunkt für die Justiz-Angelegenheiten des Reichs werden, ohne jedoch die gleiche Selbstständigkeit zu besitzen, welche dem Ministerium eingeräumt wird und wie sie z. B. bei den Reichsbehörden die Reichs-Marineverwaltung besitzt. Auch dem neuen Reichs-Justizamt wird ein Präsident vorstehen, seine Arbeiten werden wie die des Reichseisenbahnamtes dem Reichskanzleramt überwiesen, welchem der Charakter einer obersten Reichsbehörde, die über alle subordinirten Behörden gesetzt ist, erhalten bleiben soll. Dies ist der Plan, wie er für die Bildung dieses neuen Reichsamtes in Aussicht genommen ist. Hiesige politische Kreise erheben gegen dieses System gewichtige Bedenken und man will sich mit der Errichtung dieser Art von Reichsbehörden nur dann befreunden, wenn man sie als ein Uebergangsstadium für die später daraus zu entwickelnden Reichsministerien ansieht. Man meint, daß das Verhältniß, in welchem das Reichseisenbahnamt zu der Centralverwaltung des Reiches steht, für die Dauer nicht haltbar sei und man verweist zur Begründung dieser Ansicht, auf den kürzlich erfolgten Rücktritt des Präsidenten Scheele, den man namentlich nur dieser Zwitternatur der ihm unterstellten Behörde zuschreibt. Eine Reichsbehörde, von so ausgedehntem Verwaltungsterritorium und mit so geringer Selbstständigkeit, namentlich gegenüber den Ministerien der Einzelstaaten, in deren Ressort eben jene Reichsbehörde eingreifen muß, erachtet man in jenen Kreisen für ein höchst gefährliches Experiment, das man wohl als ein Uebergangsstadium gelten lassen will, für die Dauer aber in dieser Form als unhaltbar erklärt.

— Der frühere Präsident des deutschen Reichstages, Appellationsgerichtspräsident Dr. Simson, welcher den Sommer über mit seiner Familie in der Schweiz zugebracht hat, trifft am Sonnabend wieder hier ein und wird am 1. September sein Amt als Präsident des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. wieder übernehmen.

— Im landwirthschaftlichen Ministerium fand in den letzten Tagen eine Conferenz behufs Aufstellung eines Normallehrplans für die landwirthschaftlichen Mittelschulen statt. An derselben nahmen Theil seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums der Geh. Ober-Reg.-Rath von Nathusius und der Landesökonomie-Rath Thiel, seitens des Kultusministeriums der Geh. Ober-Reg.-Rath Wiese und der Provinzial-Schulrath Gandtner, endlich seitens der in Frage kommenden Schulen die Direktoren Fürstenberg-Cleve, Liedke-Kappeln, Michelsen-Hildesheim, Schulz-Brieg und Themann-Lüdinghausen. — Die Berathungen nahmen einen allseitig befriedigenden Verlauf, und wird der vereinbarte Entwurf nunmehr dem Reichskanzleramte vorgelegt werden. Es steht somit in sicherer Aussicht, daß den in Betracht kommenden Schulen nach Durchführung des betreffenden Normallehrplans die seit so langer Zeit angestrebte Berechtigung zur Ausstellung von Entlassungszeugnissen, welche zugleich für den einjährig freiwilligen Militärdienst qualifiziren, beigelegt werden wird.

— Von Danzig aus ist die hiesige Kriminalpolizei schon wieder zur Inhaftirung eines ungetreuen Postbeamten in Anspruch genommen. Der erst 19jährige Posteleve Karl Dahmer, aus Ostaßewo gebürtig, war erst kurze Zeit bei der Danziger Oberpostdirektion mit der Kartirung der Werthsendungen beschäftigt und hat diese Gelegenheit zur Unterschlagung mehrerer Geldbriefe benutzt, deren Inhalt bis jetzt auf 1500 Thlr. ermittelt worden ist. Seit dem 16. d. M. ist Damer aus Danzig verschwunden und scheint sich nach Berlin gewendet zu haben, um von hier aus über Bremen oder Hamburg nach Amerika zu entkommen. — Auf die Ergreifung des Flüchtigen ist von der Danziger Oberpostdirektion eine Belohnung von 100 Thlr. ausgesetzt worden.

— An Stelle des von Leipzig versetzten Postraths Brachvogel ist der bisher in Darmstadt fungirende Postrath Calame zum Mitglied der Oberpostdirection in Leipzig ernannt worden.

— Aus Brüssel wird von heute Morgen dem „W. T. M.“ gemeldet: Auf dem Banket, welches gestern den Mitgliedern des Ministeriums und den belgischen Delegirten von den auswärtigen Theilnehmern der internationalen Konferenz gegeben wurde, führte, dem „Nord“ zufolge, der russische Bevollmächtigte, Baron von Jomini den Vorsitz. Derselbe brachte einen Toast auf den König der Belgier aus, der von dem Minister des Auswärtigen Graf d'Aspremont-Lynden mit einem Toast auf den Kaiser von Rußland, dem die Initiative für das Zusammentreten der Konferenz gebühre, beantwortet wurde. Der deutsche Bevollmächtigte General v. Voigts-Rhetz sprach den Wunsch aus, daß die Arbeiten der Konferenz von dauerndem Erfolge begleitet sein möchten. — Die Schlußsitzung der Konferenz wird bereits heute gehalten werden.

Wiesbaden, 27. August. Der kürzlich auf einem Rheindampfboote wegen Majestätsbeleidigung verhaftete französische Pfarrer Augustin ist heute von der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts für schuldig erklärt und zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ein erneuertes Gesuch der Freimaurer um Zulassung in Oesterreich ist wiederum abschläglich beschieden worden, obwohl sie ihre Statuten jener Stellen entkleidet hatten, welche als mit dem Vereinsgesetz unverträglich bezeichnet worden waren. — Die von Pariser Blättern gebrachte Nachricht von der Reise des Kaisers von Oesterreich nach England, welche auch von uns mitgetheilt worden ist, entbehrt nach der „N. Fr. Pr.“ jeder Begründung, da der Kaiser von Oesterreich sein Land nicht verlassen und sich am 24. in Wien befunden hat.

Frankreich. Paris, 25. August. Der König von Baiern reist am 27. d. M. Abends 8 Uhr, also vor der Rückkehr des Marschalls Mac Mahon, von Paris wieder ab. Wie es scheint, will der König jeden offiziellen Empfang vermeiden. Das „Univers,“ welches bekanntlich bei der Ankunft des Königs von Baiern sich gewisse Bemerkungen erlaubte, erwähnt desselben mit keinem Worte mehr. Es wurde ihm nämlich, wie der „Kölnischen Zeitung“ mitgetheilt wird, bedeutet, daß es gemaßregelt werden würde, wenn es seiner Zunge freien Lauf lasse. Was das große Publikum anlangt, so sieht dasselbe die Anwesenheit des Königs Ludwig in Paris gar nicht ungern. Es befindet sich nämlich in dem Wahn, der König sei gekommen, um gegen „Preußen“ zu komplottiren. Dies darf aber kein Erstaunen erregen. War doch die „Presse“ seiner Zeit ganz verwundert darüber, als man aus Kissingen meldete, daß in Baiern das Attentat gegen den Fürsten Bismarck die tiefste Entrüstung hervorgerufen habe.

Paris, 26. August. Der König von Baiern hat den gestern noch beabsichtigten Ausflug nach St. Germain aufgegeben und gestern Abend das Gymnase-Theater besucht. Heute hat der König sich in Begleitung eines Attachés der deutschen Botschaft nach Fontainebleau begeben; heute Abend beabsichtigt er der Aufführung von Voltaire's Zaïre im Theatre français beizuwohnen.

Der „Nat. Ztg.“ wird von demselben Tage daher berichtet:

Ein heute Nachmittag auf der spanischen Gesandtschaft eingetroffenes Telegramm meldet die Ankunft der preußischen Kanonenboote vor Bilbao. — Die Ernennung des bisherigen Botschafters in Bern, Graf Chaudordy, zum französischen Gesandten in Madrid gilt als sicher. — König Ludwig II von Baiern erhielt gestern anläßlich seines Geburtstages zahlreiche Glückwunschtelegramme von den Souveränen, den bairischen Prinzen und Prinzessinnen, den Ministern, Magistraten, Offizierkorps und vielen Vereinen Baierns. Diese Telegramme wurden sämmtlich beantwortet.

Paris, 27. August. Der König von Baiern hat für heute noch einen Besuch in der Ausstellung historischer Trachten im Industriepalaste, sowie einen Besuch des Louvre in Aussicht genommen. Seine Abreise ist auf heute Abend 8 Uhr festgesetzt. Der Botschafts-Attaché Dr. Lindau wird ihn bis zur Grenzstation Avricourt begleiten.

Belgien. Brüssel, 26. August. Der internationale völkerrechtliche Kongreß hat heute eine Plenarsitzung abgehalten, in welcher die Protokolle über die bisherigen Sitzungen verlesen und genehmigt wurden. Heute Abend geben die Delegirten der auswärtigen Staaten den belgischen Delegirten und den Mitgliedern des Ministeriums ein Diner, morgen sind die Theilnehmer der

---

In Auerbach's Keller.

Novelle

von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

Er lächelte matt und drückte mir leicht die Hand.

„Sie sind Arzt und thun Ihre Pflicht, wenn Sie mit mir so sprechen, ich danke Ihnen dafür. Es giebt Menschen,“ fuhr er mit düsterer Stimme fort, „die ihre Pflicht nicht so treu erfüllen . . . . Aber trotzdem . . . ich fühle es . . . ich werde nicht lange mehr leben.“

„Herr Klaasen,“ unterbrach ich ihn, „welche unglückliche Gedanken machen Sie sich Zwar ist es nur Gott, der des Menschen Anfang und Ende bestimmt, aber nach menschlichem Wissen halte ich das Ihrige noch für weit entfernt.“

Er entgegnete zwar nichts, doch schien es mir, als ob er durch meine Versicherung nicht überzeugt wäre.

Nach einigen Minuten begann Herr Klaasen wieder:

„Sie haben Recht, Herr Doktor; Gott bestimmt Anfang und Ende des Menschen und deshalb ist es gut, wenn der Mensch ehe dieses Ende, das er nicht kennt, eintritt, mit sich abschließt.“

Ich schwieg und wartete, um ihn nicht zu stören, jetzt das Weitere ab.

Der Kranke seufzte einige Male tief auf, und sprach dann mit sichtlicher Selbstüberwindung und indem er meine Hand leicht drückte, mit einer Weichheit des Tons, die ich kaum bei dem kalten, schroffen Mann vermuthete:

„Nur Gott weiß, ob ich je wieder dies Lager verlasse; ich habe aber noch so Manches zu ordnen und . . .“ Er vollendete den Satz nicht, sondern fuhr gleich fort:

„Ich kenne Sie zwar nur erst seit heute oder gestern, aber wir haben uns in einer Lage kennen gelernt, wo sich das Vertrauen schnell findet . . .“

Er hielt wiederum inne, und mir wurde es in diesem Augenblicke klar, daß er etwas auf dem Herzen hatte, was er mir anvertrauen wollte, . . . Ich täuschte mich nicht. Denn nach einer kurzen Pause fuhr der Kaufmann fort:

„Ueberdieß giebt es Menschen, deren Anblick in mir augenblicklich ein Vertrauen erweckt, über dessen Ursache wir uns zwar keine Erklärung geben können, das aber eben so fest ist, als das, welches jahrelanger Umgang geschaffen hat.“

Ich antwortete anfänglich nur durch eine stumme Verbeugung; da der Kranke indessen, wie ich merkte, eine mündliche Entgegnung zu erwarten schien, drückte ich ihm die Hand und sprach:

„Wenn Aufrichtigkeit und Verschwiegenheit Erfordernisse eines solchen Vertrauens sind, so können Sie versichert sein, Herr Klaasen, daß ich mich eines solchen Vertrauens nicht unwürdig glaube.“

„Ich wußte das,“ murmelte der Kranke, „und wenn Sie das gehört haben, was ich Ihnen jetzt sagen werde und was mir wie eine Centnerlast auf dem Herzen liegt, so werden Sie finden, daß mein Vertrauen zu Ihnen ein großes, ein sehr großes ist, denn noch ist gegen Niemand davon ein Wort über meine Lippen gekommen.“

„Auch nicht gegen Ihre Gattin?“ frug ich, fast beunruhigt über das, was ich hören sollte.

„Elise?“ — dies war der Name seiner Gattin — „Elise?“ wiederholte der Kaufmann erregt, „sie durfte es am Allerwenigsten wissen und wird es auch niemals erfahren. . . . Doch hören Sie. . . . Aber es lauscht doch Niemand an den Thüren!“ setzte er mißtrauisch und ängstlich hinzu.

Ich öffnete die Thüre zum Vorsaal, um ihn zu beruhigen. Der Diener schlief laut schnarchend im Sessel.

Meine Neugierde, ich muß es gestehen, war auf's Lebhafteste angeregt. Was konnte dieser Mann, dessen Leben, soviel als mir davon bekannt, immer ein durchaus loyales und rechtliches gewesen, für ein Geheimniß haben, dessen Offenbarung ihm so schwer wurde? Ich betrachtete forschend den Mann, der sinnend um sich zu sammeln, nach der Stubendecke emporblickte, und bemerkte mit Erstaunen die Veränderung, die in diesem sonst so strengen, verschlossenen Gesicht sich zeigte. Der Blick war traurig, die harten Züge um den Mund weich und kaum hätte Jemand in ihm den stolzen Kaufmann Klaasen wiedererkannt.

Er bat mich noch einmal um etwas Wasser, schöpfte dann tief Athem und begann, während ich aufmerksam lauschte:

„Ich war noch nicht zweiundzwanzig Jahre alt, als mich mein Vater, der Gründer der Firma Klaasen, nach Marseille schickte, damit ich in dieser berühmten See- und Handelsstadt die Ausbildung für meinen Beruf vollenden sollte. Mein Vater hatte viele wichtige Handelsverbindungen mit Marseiller Kaufleuten und an einen derselben, Herrn Duvant, wurde ich von meinem Vater empfohlen. . . .

„Es war in Herbst, Ende Oktober, als ich in Marseille anlangte. Hatte mich schon die Reise durch die reizenden Gegenden der Provinzen angenehm erregt, so wurde ich es noch mehr, als ich in der großen Seestadt angekommen, dieses bunte, fremde Treiben, diese muntere, lärmende Beweglichkeit der Provenzalen, diese mannichfaltigen Trachten des fremden Schiffsvolks sah, als ich diese verschiedenen Sprachen an meinem Ohr vorüber schwirren und von den Werften u. Booten den Gesang der Matrosen herüber tönen hörte. . . .

„Alles, was mich umgab, athmete Luft und Trunkenheit . . . Die dicken, schweren Nebel Norddeutschlands, jener regengraue Herbsthimmel jene eintönige Farbe, die unsere Herbsttage im Norden haben, — Alles das war hier verschwunund eine goldene Sonne, ein klarer blauer Himmel, eine balsamische, mit Wohlgerüchen geschwängerte Luft mußte selbst den Schwermüthigsten aufheitern und aufregen, um wievielmehr mich, den die Natur mit einer lebhaften Einbildungskraft und Hang zum Lebensgenuß begabt hatte. . .

„Die ersten Wochen machte ich mir denn auch wenig auf dem Geschäft zu thun, sondern streifte mit Arthur, dem jüngeren Sohne des Duvant, überall umher, wo es etwas zu sehen

Konferenz vom Könige zur Tafel geladen. — Der Tag, an welchem die nächste nnd wahrscheinlich letzte Sitznng stattfinden soll, wird noch heute festgesetzt werden.

Spanien. Die Karlisten haben wieder eine Schandthat begangen. Eine Abtheilung derselben stieß bei Cadorna auf einen armen Bauern, der sich nach Barcelona begeben wollte, um dort Arbeit zu suchen. Von demselben befragt, wer er sei, sagte er ihnen den Zweck seiner Reise und zeigte zugleich einen Empfehlungsbrief vor, den er für Barcelona erhalten. Die Raubmörder des Don Karlos nahmen ihm den Brief ab, nagelten denselben auf den Rücken des armen Mannes mit einem langen Nagel, der ihm auf der Brust herauskam, und ließen ihn dann liegen.

— In Bayonne sind 500 nichtgebohrte Flintenläufe mit Beschlag belegt worden. Doch wird jetzt auf den Boulevards das „Cuartel Real,“ das offizielle Blatt des Don Carlos verkauft.

— Die Belagerten von Puycerda haben eines der von den Karlisten verwendeten schweren Geschütze demontirt; die Bedienung desselben wurde getödtet. Die Verluste der Karlisten sind überhaupt sehr beträchtlich; zur Verstärkung derselben ist Trystany mit weiteren 1000 Mann angekommen. Von den Vertheidigungswerken ist bis jetzt ein einziger Thurm zusammengeschossen. Die Frauen von Puycerda nehmen an der Vertheidigung Theil und greifen, wo irgend Hilfe Noth thut, persönlich ein. So wurde am 26. von Perpignan gemeldet.

Provinzielles.

— Nach den Berichten aus der Provinz verspricht die Kartoffel-Ernte in Qualität eine vorzügliche und in Quantität eine volle Durchschnittsausbeute zu geben. Die hie und da bemerkten Krankheitserscheinungen an den Stauden haben und werden auf die voll entwickelte Knolle keinen Einfluß mehr üben und nur auf dem aller sterilsten Sandboden wird die gehabte große Hitze eine Fehlernte verursachen. Der Preis dieser Frucht wird demgemäß und in Rücksicht des auch billiger gewordenen Brodkorns sich gegen den der Vorjahre nothwendig sehr ermäßigen.

— Aus Briefen wird uns nachfolgender seiner originellen Fassung und Ortographie wegen auffällige Klageantrag mitgeheilt; mehr bedauerlich ist wohl die in der beklagten Handlung documentirte, zumal an einem Unglücklichen verübte Roheit. D. Red.

Groß Walietz, den 23. August.

Klage Wiettwe Annastasige Schrowoska wieder den Stannulaso Desdrowski Arbeitsman beide aus gros Wulitz

Jich mus ein Köhniglich Stahtsanwald, anklagen meine Sohn hate Dresdrowski der keinen Verstand nicht hat is schohn Unglücklich und nichts verschuldet hat, so kahm der Desdrowski hat ihm von die Trepe geschmießen und de Johan Lewandoski hat ihm in einem Saak — gestochen, und haben ihm von einen Steinere Trepe gestohsen da haben sie ihm noch geschlaagen woh das Blut lieff. —

1, Woschoch Schusaschefski
2, Martias Drowiewski
3, Miechel Plustkowski

ale aus gros Walitz

Biette ein Köhnichlig Stahtsanwald den Verklachten zur Straffe und die Koste zu laßte zu lassen da ich so Unglicklich als Mutter eine Unglicklige Sohn der keine Verstant nich hat 47 Jar erhalten hab und ich 70 Jahr alt bin und mus gezt stehn auf meinen Aelter sehn, ein Unglicklige Sohn ganz Unglicklich zu Machen aus dise Grinde Biette ich noch einmahl ein Köhnichlig Stahtsanwald meine Bitte bald zu Erheeren + + + Annastasig Schrowoska.

††† Danzig, 27. August. (O. C.) Wohl noch nie ist der einsame Strand zwischen den Fischerdörfern Heubude und Weichselmünde so belebt gewesen, als er es in den letztverflossenen Tagen war, wo Tausende aus Danzig und dessen Nachbarschaft zu Fuß und zu Wagen hieherströmten, um seit Montag Morgen hier, und zwar ziemlich in der Mitte zwischen den genannten beiden Dörfern, liegenden sogenannten Wallfisch in Augenschein zu nehmen. Am Dienstag Nachmittag hat denn auch Ihr Correspondent dem Riesenthiere seinen Besuch abgestattet, und die darauf verwandte Mühe (der Weg ist ein wohl eine Meile weiter und wegen des stellweise knietiefen Sandes äußerst beschwerlich) nicht bereut. Das colossale Thier, zu dessen Aufbringung es der vereinten Kraft von 28 Menschen und 8 Pferden — nicht, wie ein hiesiges Blatt übertreibend oder irrig gemeldet, 40 Menschen und 24 (!!) Pferden — und der Beihülfe eines günstigen Seeganges bedurfte, ist in der That sehenswerth. Es ist kein eigentlicher Wallfisch, sondern ein Finnfisch (**Balaenoptera**), welcher dem eigentlichen Wal (**Balaena mysticetus**) den er an Länge übertrifft, zwar nahe verwandt, aber durch den schlanken Bau, den viel kleineren Kopf und seine Rückenflosse nicht unwesentlich von ihm verschieden ist. Das hier verendete Exemplar ist jedenfalls noch ein jugendliches gewesen, da es noch nicht ganz die halbe Länge eines vollständig ausgewachsenen (80—96 Fuß) erreicht hat.

Nächst dem Finnfisch nimmt hier die allgemeine Aufmerksamkeit ein vor wenigen Tagen in dem, zum hiesigen Kämmerei-Territorium gehörigen, in der Binnennehrung belegenen, Dorfe Nickelswalde verübter Mord in Anspruch. Dort ist nämlich am hellen Tage der Hofbesitzer Gnopke von zwei Kerlen, welche ihm ein Pferd von der Weide stehlen wollten und die er daran verhinderte, durch Messerstiche derartig verletzt worden, daß er an Verblutung verstarb. Die Thäter sind ermittelt und verhaftet. Es sind zwei, zur Zeit dienstlose Matrosen, aus dortiger Gegend gebürtig und daselbst sich aufhaltend, die Gebrüder Ortloff. Tages zuvor hatten sie auf der Landstraße bei dem Dorfe Neufähr den Versuch gemacht, zwei jungen Mädchen, denen sie begegneten, Gewalt anzuthun, waren aber durch herzukommende Arbeiter an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert und in die Flucht gejagt worden. — Durch zwei Schüsse, welche zur Abendzeit anscheinend auf von der Vorstadt Langefuhr zur Stadt kommende Bahnzüge abgefeuert wurden, denen man ein böswilliges Motiv unterlegte, war hier bei Vielen eine gewisse Panique hervorgerufen worden. Wie die angestellte polizeiliche Untersuchung ergeben, sind die Schüsse von dem Wächter des, nahe der von Langefuhr nach Danzig führenden Allee belegenen, Lagerhofes der Hinterpommerschen Eisenbahn abgefeuert worden, und zwar lediglich als Schreckschüsse für etwaige Diebstahlslustige und aus einem nur mit einem Papierpfropfen geladenen Pistol. Die Furcht des Publikums war also eine unbegründete.

— Die „Alt. Ztg.“ meldet: Ernannt: Der bisherige Seminarlehrer und kommissarische Kreisschulinspector A. Spohn in Allenstein zum Kreis-Schul-Inspector im Regierungsbezirk Königsberg.

Königsberg, 26. August. Die neue Brauerei in Schönbusch braute in diesem Jahre bis jetzt nahe an 40,000 Tonnen, Ponarth erzeugte über 60,000 Tonnen Bier gegen 40,000 im vorigen Jahre und wird voraussichtlich bis zum Jahresschlusse bis auf 80,000 kommen, u. Wickbold hat einige 20,000 Tonnen in die Welt gesetzt. Rechnet man nun noch das Erzeugniß der Woriener und der Kählerschen Brauerei, den Import von Braunsberger und Elbinger, Berliner, ächten Bairischen, Dresdener, Böhmischen und Wiener Bieren hinzu, so kommt auf Königsberg in diesem Jahre nach Abrechnung desjenigen Quantums, welches wieder unsere großen Brauereien nach auswärts versenden, schlecht gerechnet noch immer ein Consum von 180.000 Tonnen in diesem gesegneten Jahre, d. i. pro Kopf $1\frac{1}{2}$ Tonnen. Das klingt allerdings sehr viel, macht aber doch nur ein Seidel pro Tag und Kopf, allerdings die Säuglinge mitgerechnet. — Ein Muster von Hauswirth giebt es hier, der seine Wohnungen nicht nur an kinderlose Eheleute vermiethet, sondern sich neben dem Kontrakt auch noch von dem Ehemanne einen Garantieschein ausstellen läßt, daß während der Miethezeit die Ehe durch keine Kindlein werde gesegnet werden. Uebrigens bezweifeln wir sehr stark, daß ein solcher Schein vor dem Gesetze eine bindende Kraft haben würde. (Ostpr. Ztg.)

Memel 24. August. Der Nachtwächter Preuß ein Greis von 70 Jahren, verheirathet und vollständig arbeitsunfähig, erhält aus der Stadtkasse eine Pension von 5 Thlr. monatlich. Er ist nun unter Berufung auf seine 30jährige Dienstzeit, um eine Erhöhung seiner Pension eingekommen, sein Antrag wurde aber vom Magistrat abgelehnt. Dieser theilte in der letzten Stadtverordnetensitzung mit, daß die Wächter ohne Pension angestellt werden, ihnen aber die Zusicherung gegeben wird, daß sie bei fortgesetzter Tüchtigkeit im Amte auf Unterstützung bei späterer Dienstunfähigkeit rechnen dürfen. Obwohl also keine Verpflichtung vorhanden, habe die Stadt doch immer eine Unterstützung gewährt, welche nach den Grundsätzen bei Pensionen berechnet worden. Eine besondere Berücksichtigung verdiene Preuß aber um deshalb nicht, weil er während seiner 30jährigen Dienstzeit sich nicht fehlerfrei geführt insbesondere — man höre und schaudere — 1 mal geschlafen habe. Die Stadtverordneten wußten dieses schauderhaften Amtsverbrechen in ihrer ganzen Größe zu würdigen und lehnten den Antrag des alten Preuß ab. „Ostpr. Ztg.“

△ Aus dem Regierungsbezirk Bromberg, 27. August. Einem über den Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Pensionsfond des diesseitigen Departements pro 1873 veröffentlichten Bericht entnehmen wir Folgendes:

Die Einnahmen betrugen: 1) an Resteinnahmen aus dem Jahre 1872 72 Thlr. 25 Sgr., 2) an ordentlichen Beiträgen der Lehrerstellen 4735 Thlr., 3) an Beiträgen der Gemeinden 4111 Thlr., 4) an ordentl. Beiträgen der freiwillig beitragenden Mitglieder 10 Thlr., 5) an ordentl. Beiträgen der Lehrer a. D. 43 Thlr. 5 Sgr., 6) an ordentlichen Beiträgen der emeritirten Lehrer 57 Thlr. 19 Sgr., 7) an ordentlichen Beiträgen der in ein höheres Amt versetzten Lehrer 40 Thlr. 15 Sgr., 8) an Eintrittsgedern und außerordentlichen Beiträgen 195 Thlr. 5 Sgr., 9) an Collektengeldern und Geschenken 75 Thlr., 10) an Capitalszinsen 4558 Thlr. 10 Pfg., 11) durch Capitalienverkehr 4925 Thlr., in Summa 18,823 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.; hierzu der ultimo 1872 gebliebene Bestand von 7513 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., giebt in Summa 26,336 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Verausgabt wurden: 1) an Wittwen- und Waisenpensionen 9864 Thlr. 10 Sgr., 2) zu baaren Auslagen, Druckkosten 191 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf., 3) zur zinsbaaren Anlegung 5950 Thlr., 4) Insgemein 12 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., Sma. 16.018 Thlr. 7 Sgr. 5 Pfg.; hierzu die Ende 1872 verbliebene Restausgabe von 2545 Thlr. 7 Sgr. giebt überhaupt 18,563 Thlr. 14 Sgr. 5 Pfg. Mithin ultimo 1873 Bestand 7773 Thlr. 10 Sgr.

Außerdem befinden sich im Regierungs-Asservatorium Hypotheken-Documente über 94,170 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf., so daß sich das Vermögen der Fonds gegenwärtig auf 101,944 Thlr. 9 Pfg. beläuft. Die jährliche Wittwen-Pension beträgt pro Kopf $53\frac{1}{3}$ Thlr.

Der 17. Provinzial-Landtag der Provinz Posen hat dem deutschen Samariter-Ordensstift für Blöosinnige zu Kraschnitz in Schlesien gegen Gewährung von 15 Freistellen für Blöd- und Schwachsinnige aus der Provinz Posen den Betrag von 1200 Thlr. jährlich bis zum Zusammentritt des nächsten Landtags bewilligt. —

Die durch Allerh. Cabinetsordres vom 13. Mai und 6. Juni cr. vollzogenen Ortsnamenveränderungen von Oberförstereien, Förstereien, Förstereien, Domainen, Rittergütern und Gemeinden im diesseitigen Departement vertheilen sich auf die 9 Kreise wie folgt: Kreis Bromberg 17, Kreis Chodziesen 3, Kreis Czarnikau 1, Kreis Gnesen 4, Kreis Jnowraclaw 10, Kreis Mogilno 6, Kreis Schubin 20, Kreis Wirsitz 16, Kreis Wongrowitz 8.

Verschiedenes.

— Ueber den am 21. August im 86sten Lebensjahre verstorbenen Grafen Athanasius Raczynski schreibt der „R. u. St. A.:“ „Der Verstorbene gehörte zur preußischen Linie der gräflich Nalez von Malyscyn und Raczyn-Rascynski'-schen Familie. Graf Athanasius, welcher am 2. Mai 1788 zu Posen geboren wurde, trat früh in die diplomatische Laufbahn und fungirte bereits 1831 als preußischer Geschäftsträger in Kopenhagen; 1840 zum Geheimen Legationsrath ernannt, vertrat er Preußen in Portugal und sodann bis 1853 in Madrid. Seinen Aufenthalt auf der iberischen Halbinsel benutzte Graf Raczynski, bereits um den Grund zu seiner weltbehrühmten Galerie zu legen. Der Bürgerkrieg in Spanien und die Verschleuderung eines Theils der Königlichen Galerie in Madrid ermöglichte dem Grafen, für einen verhältnißmäßig geringen Preis ganz vortreffliche Gemälde der ältern spanischen Schule zu erwerben. Der verstorbene König, welcher mit dem Grafen eng befreundet war, nnd dessen Galerie gern der Hauptstadt erhalten wollte, schenkte ihm an dem jetzigen Königsplatze ein bedeutendes Areal, auf welchem Graf Raczynski ein Palais aufführte, das bekanntlich bei den Verhandlungen betreffs Baues eines Reichstags-Gebäudes vielfach genannt worden ist. Seit seinem Rücktritt aus der diplomatischen Laufbahn, welcher 1853 auf wiederholten eigenen Wunsch erfolgte, lebte Graf Raczynski größtentheils in Berlin seinem Lieblingsstudium, der Kunst. Auch als Schriftsteller hat sich der Graf durch seine „**Histoire de l'art moderne en Allemagne**“ einen Namen gemacht. An dem parlamentarischen Leben nahm Graf Raczynski nur geringen Antheil. Er war seit 1840 erbliches Mitglied der Posener Ritterschaft und wurde 1854 mit erblichem Rechte ins Herrenhaus berufen. Sehr beunruhigt soll der Graf während der drei letzten Jahre seines Lebens wegen des Schicksals seines Palais gewesen sein, dessen Ankauf der Reichstag betreffs Baues eines Parlamentsgebäudes der Regierung empfohlen hatte. Der Graf verweigerte hartnäckig den Verkauf und drohte sogar mit der Unberführung seiner Galerie nach Dresden. Trotzdem der Grund und Boden, auf welchem das Palais erbaut ist, dem Fiskus auch jetzt noch gehört, stand man, auf Wunsch des Kaisers wie auch aus juristischen Bedenken, von allen Expropriationsversuchen ab.

Vielleicht läßt sich nunmehr mit den Erben ein gütlicher Ausgleich schließen. Graf Raczynski der mit einer Fürsten Anna Radziwill vermählt war, hinterläßt außer seiner Wittwe einen Sohn und eine Tochter. Der Majoratserbe Graf Karl, vermählt mit einer Prinzessin von Oettingen-Wallerstein, ist Ehrenritter des Malteser-Ordens und Königlicher Kammerherr. Die einzige Tocher des Verstorbenen ist an einen Grafen Erdödy verheirathet.“ — Die Beerdigung des Grafen Raczynski fand heute Nach. 3 Uhr, vom Sterbehause, Königsplatz 2, aus nach dem St. Hedwigs-Kirchhofe statt. An der Spitze der langen Wagenreihe befanden sich die sechsspännigen Hofgalawagen Ihrer Majestäten des Kais. u. der Kaiserin.

Die Fortführung der Baker'schen

---

und zu genießen gab. Eines Tages aber, als wir einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der vielleicht eine Stunde von der Stadt entfernten Bastide des Herrn Duvant verabredet hatten, mußte Athur aus irgend einem Grunde zu Hause bleiben und ich mich entschließen, allein hinaus auf die Bastide — dies ist bekanntlich der Name der Marseiller Landhäuser — zu gehen. Ich schlenderte langsam auf dem mir beschriebenen Wege, denn ich war noch niemals auf Herrn Duvant's Bastide gewesen, fort, rauchte, sang, trieb allerlei Neckereien mit den hübschen, braunen, provencalischen Landmädchen, die mir begegneten, und war ausgelassen, wie niemals. . . . .“

Hier hielt Herr Klaasen inne und seufzte tief auf. Die Tage jener heiteren Jugendzeit mochten an seinem Auge vorüberfliegen, und ich wagte es nicht, ihn in seinem wehmuthsvollen Schweigen zu unterbrechen.

Nachdem er einige Tropfen Wasser getrunken begann derselbe wieder:

„Dabei hatte ich nicht bemerkt, daß ich gänzlich von meinem Wege abgekommen war und mich in einer mir vollständig unbekannten Gegend befand. . . .

Nach meiner Berechnung mußte ich schon drei Stunden weit gegangen sein und die Bastide war höchstens eine Wegstunde von Marseille entfernt. Ich kümmerte mich indessen wenig darum, sondern setzte mich auf den Rasen nieder, zog meinen Flaschenfutteral und ein gebratenes Huhn heraus und begann unter dem Schatten eines Olivenbaumes mein Mittagsmahl zu verzehren. Dann zog ich mein Taschentuch über's Gesicht und schlummerte ein. Das lange Herumlaufen an dem warmen provencalischen Herbsttag! der starke braune Wein von Limousin, der kühle Schatten des Olivenbaumes — Alles das versenkte mich in einen langen, tiefen Schlaf. Denn als ich erwachte und mir erstaunt die Augen rieb, war es Nacht; über mir funkelten die Sterne und über den Bergen, welche nordwärts die Ebene von Marseille begrenzen, stand voll und strahlend der Mond und goß silbernes Licht über die Landschaft. . .

„Meine gute Laune war verschwunden. Ich betrachtete die Gegend um mich zu orientiren, was ich besser am Tag, beim Sonnenschein, als in der Nacht beim Sternenfunkeln hätte thun sollen, aber ich sah ringsherum nichts als Felder, kleine Olivenwäder, die mit Weinreben bepflanzten Abhänge der Berge und aus weiter, weiter Ferne klang das Rauschen des Meeres zu mir herauf. Kein Haus, keine Hütte, kein Licht, als das, welches droben am Nachthimmel flimmerte. Endlich beschloß ich, auf dem Weg, auf welchem ich gekommen, zurückzukehren; aber ich hatte mich kaum hundert Schritte von dem Olivenbaum entfernt, als ein Kreuzweg meine Schritte hemmte. Links oder rechts dachte ich. Auf gut Glück schlug ich den zur Linken ein. Ich gehe vorwärts und laufe und laufe, bis ich keuchend still stehen muß; aber noch immer entdecke ich keinen Lichtschimmer oder eine Thurmspitze der Stadt. Ich gehe weiter und bemerke nicht, wie der Weg immer mehr begangen wird, schmäler wird, bis er endlich dicht vor einem Weinberg sich in mehrere Fußpfade theilt. . .

„Erschöpft setze ich mich neben einem der Rebenstöcke und pflücke eine Traube, denn Hunger und Durst plagte mich gewaltig. Dann erhebe ich mich und dringe in den Weinberg weiter vor, in der Hoffnung, ein Winzerhäuschen zu finden.

Da höre ich fernes Hundegebell, ungefähr so, wie ein Hund anschlägt, wenn er Wild wittert. Ich bleibe stehen, aber das Gebell wird immer lauter und kommt immer näher und mit einem Male bricht ein großer, weißer, zottiger Hund durch das Rebengelände, stürzt sich auf mich und legt mir, sich emporrichtend seine Tatzen auf die Schultern. Schrecken und Ueberraschung machen mich für den ersten Augenblick regungslos, der Hund läßt mich nicht von der Stelle und in meiner seltsamen Lage, die mir mit jeder Sekunde unerträglicher wird, glaube ich wirklich Worte vom Himmel herab zu vernehmen, als ich aus der Ferne eine zarte, jugendliche Mädchenstimme den Ruf: „Hector, Hector!““ ausstoßen höre. Der Hund antwortete durch lautes Bellen, ohne mich jedoch loszulassen. Schritte nähern sich, plötzlich theilen sich die Ranken u. ein junges Mädchen, deren Gestalt, vom Mondlicht übergossen, ich genau unterscheiden konnte, tritt aus dem Gehege . . .“

Der Kranke trank von Neuem Wasser und fuhr erzählend fort:

„Wie das Mädchen mich und den Hund in dieser sonderbaren Situation erblickt, tritt sie erschrocken zurück und ein Hülferuf schwebt auf ihren Lippen. Ein Wort von mir erklärt ihr Alles.“

„Ich habe mich verirrt, mein Fräulein,“ stammle ich.“

„„Couche Hector!““ ruft sie und der Hund legt sich ruhig zu ihren Füßen, mich dabei im Auge behaltend. „„Sie haben noch zwei Stunden bis Marseille, mein Herr,““ flüsterte sie mit freundlicher, melodischer Stimme, „„und da Sie in der Gegend hier unbekannt sind, so werde ich Ihnen Jemand als Führer mitgeben. Wollen Sie die Güte haben und mir folgen?““

„Entzückt von der lieblichen Sprache und der reizenden Erscheinung, springe ich an ihre Seite, und ihr meinen Arm bietend spreche ich: „„Mademoiselle, darf ich nach solcher Güte noch die Kühnheit haben, um Ihren Arm zu bitten?““

„Lachend und ungezwungen, wie es die Art dieser südfranzösischen Mädchen ist, nahm sie meinen Arm, und gefolgt von Hektor, der wedelnd immer im Kreise um uns herumlief, erreichten wir ein kleines Landhäuschen, das inmitten des Weinbergs zwischen Weinranken und Olivenbäumen versteckt lag.

„Ein alter Diener öffnete die Gitterthüre und ich trat, durch die Hausflur gehend, in ein matt erleuchtetes, kleines, aber freundlich und anständig möblirtes Zimmer, in dessen Hintergrund auf einem Lehnsessel ein alter Mann im bequemen Hauskleide saß.

„„Wen bringst Du, Louison?““ fragte der Alte mit tiefer klangvoller Stimme.

„„Einen Fremden, der sich in unserm Weinberg verirrt hat, lieb Großväterchen““, fagte das Mädchen, auf den Alten zufliegend und ihm einen Kuß auf die Stirne hauchend.

„„So seien Sie mir herzlich willkommen, mein Herr““, antwortete der Alte, „„obgleich ich Sie nicht von Angesicht zu Angesicht sehen kann, denn ich bin seit einem Jahre leider blind.““

(Forts. folgt.)

Expedition in das Innere Afrikas. Briefe aus Fashoda vom 18. Juni geben einige nicht uninteressante Nachrichten über die Expedition des Obersten Gordon, des Nachfolgers Sir Samuel Baker's, in das Innere Afrikas. Fashoda — heißt es in einem dieser Briefe — scheint für dieses Land ein bedeutender Ort zu sein, obwohl die meisten Häuser nichts weiter als Hütten sind und wie schmutzige Heukuppen aussehen. Es giebt aber einen großen Platz, bestehend aus Schmutz und Ziegeln, für die Soldaten. An jeder Ecke sind zwei Kanonen aufgestellt. Der Oberst wurde mit allen Ehren empfangen; Soldaten und Volk bildeten Spaliere und zehn Kanonenschüsse wurden abgefeuert. Die Eingebornen konnte man nackt sehen, und obwohl sie gut gebaut und gewachsen sind, kann doch nicht behauptet werden, daß ihr Anblick ein sehr interessanter war. Es giebt hier Hunderte von Sträflingen, meistens von Kairo; denn Fashoda und Khartum sind die ägyptischen Strafanstalten. Allem Anschein nach hat der Oberst Khartum nicht im herzlichsten Einverständnisse mit dem Gouverneur verlassen, aber er hat hier ein sehr gnädiges Telegramm vom Vicekönig erhalten. Er besitzt jetzt volle Macht über seine Provinz, die sich bis zum Sanbatflusse erstreckt. Wahrscheinlich wird er einen Monat am Flusse bleiben, und sobald er Alles zur Hand hat, eine Station errichten. Die Eingebornen stellen sehr geschickte Kähne her und benutzen dazu ein wunderbar leichtes Holz, genannt Ambatal. Sclaverei wird hier nicht als Unrecht angesehen und daher schwer auszurotten sein. Der Khedive giebt große Summen auf diese Expedition aus und hat die ausdrücklichsten Befehle ertheilt, die Sclavenjagden in jedem Falle zu unterdrücken.

Wien. Ein Brief von Alexander von Humboldt beim — Budiker. Die Berufspflicht führte dieser Tage Herrn Dr. Eduard Lewy zu einem Budiker auf der Landstraße in Wien. Nachdem der Doktor seine ärztliche Anordnungen getroffen, verlangte er ein Stückchen Papier. Man reichte ihm ein solches, es war auf der einen Seite beschrieben und zwar mit einer Schrift, die dem Doktor so auffiel, daß er einen Blick auf dieselbe warf. Wie mußte er jedoch erstaunen, als er einen Originalbrief von Alexander v. Humboldt an einen Wiener jetzt bereits verstorbenen Doktor vor sich sah. Wie dieser Brief zum Budiker gekommen, weiß dieser gar nicht anzugeben. Die „Presse" hat nun in dieses Schreiben, welches sich in dem Besitze des Dr. Eduard Lewy befindet, Einsicht genommen und theilt es in Nachstehendem wörtlich mit:

„Sr. Wohlg. Herrn Dr. der Medizin
und Chirurgie
Franz Liharzik,
Mitgl. des Doktoren Kollegium zu Wien.

Berlin.
A. v. Humboldt. König von Portugal.

Da ich in wenigen Tagen wegen der nahen Ankunft des Königs mich nach Potsdam übersiedeln muß, so wird es mir eine besondere Freude sein, wenn ich vorher Dienstag um 1 Uhr die Freude haben werde, Sie, verehrter Herr Doktor, zu empfangen und Ihnen vorläufig meinen innigen Dank für die interessante physiologische Arbeit über das Gesetz des menschlichen Wachsthums nach Verhaltens der Diagnose des Ortes und der Nationalität darzubringen. Man erstaunt über die Ausdehnung und Mühseligkeit einer Unternehmung, in der das Streben nach einem bestimmten Ideengange so fruchtbar geworden ist.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung
Ew. Wohlgeb.
Berlin, d. 29. August 1858. gehorsamster
A. v. Humboldt.

— Saftgeschäft in Berlin. Welchen Umfang das Fruchtsaftgeschäft genommen, geht aus der Thatsache hervor, daß ein einziges hiesiges Haus in dieser Saison für ca. 20,000 Thlr. Himbeeren, sämmtlich aus der Umgegend von Berlin bezogen, gekauft hat.

Lokales.

— **Herr Oberstlieutenant v. Conta**, bisheriger Kommandant von Cüstrin, ist zum Kommandanten von Thorn ernannt.

— **Sedanfeier.** Das Programm für das am 2. September zum Gedächtniß an das Ereigniß von Sedan stattfindende Fest wird morgen veröffentlicht werden. Wegen der zweckmäßigen Einrichtung des Festplatzes hat die betr. Subkommission des Festcomite's mit dem Gastwirth Hrn. Genzel ein beide Theile befriedigendes Uebereinkommen getroffen. Es sind ferner Schritte gethan um den Festzug möglichst umfassend zu machen und alle patriotischen Bewohner zur Theilnahme und Mitwirkung an dem Feste zu veranlassen. Zu diesem Zweck ist auch von den Mitgliedern des Festcomite's, welche als chargirte Wehrmänner eingeladen wurden sich demselben anzuschließen, die nachstehende Ansprache erlassen:

Aufforderung.

Unsere geehrten Kameraden von der Thorner Landwehr so wie alle ehemaligen Krieger, die sich dem Festzuge bei der Sedanfeier am Mittwoch den 2. September anschließen wollen, bitten wir von der Aufforderung des Festcomite's zu allgemeiner Betheiligung Kenntniß zu nehmen und laden Sie zugleich ein sich am Sonntag den 30. August Vormittags 11 Uhr Vormittags im Schützenhause zu einer Vorbesprechung zahlreich versammeln zu wollen.

Die Vertreter der Landwehr im Festcomite.
C. Bähr, G. Fehlauer, L. Simonsohn,

die wir mit dem Wunsche und der Hoffnung begleiten, daß sie recht freudigen Anklang finde, und der Einladung der geehrten drei chargirten Wehrmänner von ihren Herren Kameraden zahlreich Folge gegeben werde.

— **Naturwissenschaftliche Bitte.** Wie an andere Zeitungen ist auch an uns das Ansuchen um Aufnahme eines Schreibens ergangen, welches einer der bedeutendsten Naturforscher in unserer Provinz, Hr. Prof. Dr Caspary, der als Vertreter der Universität Königsberg im v. J. an dem Copernicus-Fest Theil nahm, zur Förderung der Wissenschaft erlassen hat. Das Schreiben lautet:

Bitte um Nachrichten über vom Blitz getroffene Bäume.

Indem ich allen Denen aufs Beste danke, die meiner schon mehrfach ausgesprochenen Bitte, mir über vorkommende Blitzschläge auf Bäum zu berichten, freundlichst entsprochen haben, erlaube ich mir auch in diesem Jahre noch einmal die Bitte zu wiederholen. Ich habe zwar durch die mir eingegangenen Berichte schon ein recht werthvolles Material erhalten, aber es erscheint sehr wünschenswerth, daß die Beobachtungen über Blitzschläge auf Bäume noch dies Jahr in unserer Provinz fortgesetzt werden. Ich bitte daher alle Diejenigen, die Gelegenheit haben, Blitzschläge auf Bäume zu beobachten, mir in nicht frei gemachten Briefen folgende einfache Fragen zu beantworten: 1. Welcher Art gehört der getroffene Baum an? Bei Pappeln, Weiden, Birken, Ahorn, Eichen bitte ich recht sehr um ein halbes Dutzend gut ausgebildeter Blätter. 2. Wie hoch ist der getroffene Baum, wie dick 1 Meter über dem Boden? 3. Wo steht der getroffene Baum? Steht er an einem Wege, am Flußufer, auf einer Höhe, im Thal, im dichten Bestande, am Waldrand? Ist er kleiner als die umstehenden Bäume oder überragt er dieselben? Die Herren Forstbeamten bitte ich recht sehr um Angabe des Schutzbezirks und Jagens. 4. Wann ist der Baum vom Blitz getroffen? 5. in welcher Weise ist er beschädigt? 6. Hat der Blitz den Baum entzündet? In letzter Zeit habe ich sichere Nachricht über einige vom Blitz entzündete Bäume erhalten. Alle waren hohl und es scheinen bei uns nur hohle Bäume, die ein trocknes, zunderartiges, faules Holz haben, entzündet zu werden. Ich bitte, auf diese Punkte bei Entzündung besonders zu achten.

Alle Angaben über Blitzschläge in Bäume aus der Vergangenheit, wenn die gestellten Fragen auch nicht mehr vollständig nach allen Seiten beantwortet werden können, werden dennoch sehr willkommen sein, sobald die Angaben mit völliger Sicherheit gemacht werden können. In einzelnen Fällen bei besonders auffallenden Blitzschlägen, z. B. wenn eine Birke in daubenartige Stücke bei völliger Entrindung zerklüftet sein sollte, bitte ich recht sehr, mich sofort davon in Kenntniß zu setzen, damit ich persönlich im Stande bin, eine Untersuchung vorzunehmen.

Königsberg i. Pr., den 12. Juli 1874.
Robert Caspary,
Professor der Botanik und Director des Königlichen botanischen Gartens.

— **Literarisches**. Die „Schles. Ztg." berichtet über ein an unserem Orte hergestelltes Büchel Folgendes: Dr. M. Maaß, unsere deuschen Dichterheroen und die sogenannte Shakespearomanie. Thorn, Ernst Lambeck.

Unter den zahlreichen Entgegnungen, welche die vielberufene Sensationsschrift aus dem Nachlaß von R. Benedix, „die Shakespearomanie" hervorgerufen hat, beschäftigt sich die uns vorliegende neueste, wie der Titel angiebt, mit dem Verhältniß unserer Dichterheroen zur Shakespearomanie. In fesselnder, stellenweise sich zu poetischem Schwunge erhebender Darstellung wird — gegenüber der bornirt-patriotischen Einseitigkeit eines Benedix — mit überzeugender Klarheit dargethan, daß der Shakespeare-Cultus unserer Zeit keine Herabsetzung unserer dramatischen Dichtergrößen enthält, daß wir vielmehr damit nur dem Beispiele folgen, das uns diese selbst gegeben haben.

Dieselbe krasse Unwissenheit in literarischen Dingen, dieselbe leichtsinnige Oberflächlichkeit, dieselbe boshafte Verlogenheit und Verdrehungssucht, welche die Vorgänger unseres Autors mit Recht der Shakespearekritik, des Dr. Benedix vorgeworfen haben, zeigt sich auch in der Art und Weise, wie der Verfasser der „Shakespearomanie" die Urtheile unserer Dichterheroen über den großen Briten inspirirt und verwerthet. Unser Autor weist dies, bis ins Kleinste eingehend, an Aussprüchen Lessing's, Schillers und Göthes über Shakespeare und an den Benedix'schen Comentaren zu diesen Aussprüchen nach. Dann wendet er sich zu der kühnen Behauptung der Shakespearomanie, Lessing, Schiller und Göthe hätten Shakespeare freilich gelobt, aber sie hätten ihm nicht nachgeahmt. Der Autor wirft dabei auf unsere ganze moderne deutsche Tragik einen betrachtenden Blick und untersucht bei den einzelnen großen Dramen unserer Dichterheroen, ob und in wie weit Shakespeare auf Lessing, Schiller und Göthe eingewirkt hat. Die geistvolle Gegenüberstellung des großen Briten und unserer Lieblingsdichter gelangt fast in jedem Punkte zu den entgegengesetzten Resultaten, wie die Benedixschen Behauptungen, deren Hohlheit mit vernichtender Schärfe enthüllt wird.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Reichsmarkrechnung bei der Preußischen Bank.** Von dem Vorstande der hiesigen Commandite der Pr. Bank sind wir veranlaßt, auch in d. Ztg. das mit der Bank in Geschäftsverbindung stehende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß vom 1. Januar 1875 auch bei der Preuß. Bank die Reichsmarkrechnung eingeführt werden soll, und theilen, dem Wunsche des Bankvorstandes bereitwillig nachkommend, die betreffende Verfügung hier vollständig mit, wodurch wir zugleich den Interessen aller derer zu dienen glauben, welche Geschäfte mit der Preuß. Bank zu ordnen haben.

Preussische Bank.
Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll vom 1. Januar 1875 ab auch bei der Preußischen Bank die Reichsmarkrechnung eingeführt werden. Da diese Maßregel nur durchzuführen ist, wenn die erst im Jahre 1875 fällig werdenden Wechsel nicht auf Thaler, Groschen und Pfennige, sondern auf Mark und Pfennige lauten, so richten wir an den Handelsstand hiermit die ergebene Aufforderung, alle Wechsel, welche später als am letzten Dezember d. J. fällig werden, ausschließlich in Mark und Pfennigen auszuschreiben, da vom 1. Januar 1875 ab von sämmtlichen Anstalten der Preußischen Bank kein Wechsel angekauft werden wird, der nicht in Reichsmark ausgestellt oder auf solche umgerechnet und überschrieben ist.

Sehr wünschenswerth wäre es, wenn auch die noch in diesem Jahre zur Bank gelangenden, aber erst im nächsten Jahr fällig werdenden Wechsel schon in Reichsmark umgerechnet und überschrieben würden, da diese Umrechnung für den Einzelnen nicht besonders zeitraubend und schwierig ist, während das Geschäft bei den Bankanstalten im höchsten Grade erschwert und zum Nachtheile des Publikums verzögert werden würde, wenn die Umrechnung und Ueberschreibung aller dieser Wechsel erst bei der Bank erfolgen müßte. Wir richten deshalb an das betheiligte Publikum die ebenso dringende wie ergebene Bitte, Sich dieser Mühewaltung im Interesse des Verkehrs gefälligst zu unterziehen.

Bei der Umrechnung werden 2 Pfennige außer Ansatz gelassen, 3 oder 4 Pfennige dagegen für 5 gerechnet.

Berlin, den 26. August 1874.
Königlich Preußisches Haupt-Bank-Directorium.

Briefkasten.

Eingesandt.

Zur Feier des Tages von Sedan erlauben sich Viele die Bitte an das verehrliche Fest-Comitee auszusprechen, den Festzug nicht, wie es die Absicht sein soll, erst nach 3 Uhr stattfinden zu lassen, die Zeit hierfür vielmehr so früh wie möglich am Nachmittage festzusetzen, da bei der vorgerückten Jahreszeit die ersten Nachmittagsstunden nur Annehmlichkeit versprechen und scheint uns 2 Uhr dazu am angemessensten.

Gegen-Eingesandt.

Die geehrten Urheber des „Eingesandt" in Nr. 200 d. Ztg. haben ihren Dank irrthümlich an eine falsche Adresse gerichtet. Die neue Laterne an der Bromberger Chaussee ist nicht auf Anordnung der städtischen Behörden aufgestellt, so weit reicht die Fürsorge und das Wohlwollen der Hrn. Stadtverordneten für die Vorstädte und deren Bewohner noch nicht; für diese neue Laterne sind die „Spaziergänger und Ziegelei-Besucher" vielmehr zunächst zwei auf der Bromb.-Vorstadt wohnenden Bürgern, Hrn. Pastor und Hrn. Schmiedeberg Dank schuldig, welche die erwähnte Laterne auf ihre Kosten beschafft haben, wie dieselbe auch von diesen, vielleicht unterstützt von andern gleichfalls lichtfreundlichen Vorstädtern, mit dem nöthigen Brennstoff versehen werden soll.

Ein Wohlberichteter.

Das Postdampfschiff „Lessing", Capitän Toosboy, von der Adler-Linie, am 3. August von Newyork abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 22 Stunden am 21. d. Mts., 9 Uhr Abends, in Plymouth angekommen, und hat nach Landung der Vereinigten Staaten-Post und der für England bestimmten Passagiere, 1 Stunde später die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt: 99 Passagiere, 27 Briefsäcke, volle Ladung und 50,000 Doll. Contanten.

Getreide-Markt.

Thorn, den 28. August. (Georg Hirschfeld.)

Weizen flau und erheblich niedriger, nach Qualität 58—64 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen flau, 50—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen ohne Angebot, Preise nominell.
Gerste ohne Angebot.
Hafer „ „
Rübsen matt, 72—75 Thlr. pro 2000 Pfd.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $26\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 28. August 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{5}{8}$
Westpreuss. do 4%	$96\frac{5}{8}$
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	96
Oestr. Banknoten	$92\frac{5}{8}$
Disconto Command. Anth.	$178\frac{1}{2}$

Weizen, gelber:

August	$87\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr.	75

Roggen:

loco	51
August	$50\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr.	50

April-Mai 148 Mark — Pf.

Rüböl:

August	$17\frac{1}{6}$
Septbr.-October	$17\frac{1}{6}$

April-Mai 56 Mark 40 Pf.

Spiritus:

loco	26—12
August	26—12
Septbr-Octbr.	23—10

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 27. August.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $467\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{3}{8}$ G.
do. do. [1/4 Stück] $95\frac{1}{8}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{3}{4}$ bz. G.

Für Getreide auf Termine hat sich auch heute eine ziemlich feste Stimmung erhalten, aber das Geschäft verlief träge und hemmte den Gang der höher eingesetzten Preise. — Loco-Waare, reichlich angeboten, hat sich nur mühsam im Werthe behauptet. — Gek: 19,000 Ctr. Weizen, 2000 Ctr. Roggen, 7000 Ctr. Hafer.

Mit Rüböl war es matt, wobei Preise neuerdings etwas nachgeben mußten. — Spiritus ließ sich im Allgemeinen zwar etwas billiger kaufen, indessen war die Haltung der Preise nicht gerade gedrückt zu nennen. Gek. 30,000 Liter.

Weizen loco 66—77 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 47—61 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 58—70 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—60 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 81—85 thl., Rübsen 79—84 thl.
Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Petroleum loco $7\frac{1}{3}$ thlr. bez.
Rüböl loco $16\frac{3}{4}$ thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 27 thlr. 2 sgr. bezahlt.

Danzig, den 27. August.

Weizen loco ist heute zu gestrigen Preisen verkauft worden, doch zeigte sich die Kauflust sehr geringfügig und konnten überhaupt nur 100 Tonnen umgesetzt werden. Bezahlt ist für Sommer 133 pfd. 65 thlr., hellbunt 138, 139/40, 130/1 pfd. 70 thlr., hochbunt glasig 132 pfd. 72 thlr., alt hochbunt 128 pfd. 73 thlr., besserer 75 thlr. pro Tonne. Termine Regulirungspreis 126 pfd. bunt 71 thlr.

Roggen loco theurer bezahlt und sind 75 Tonnen durch Consumenten gekauft; 125/6 pfd. 54 thl.r, 128 pfd. 55 thlr., 129 pfd. besetzt $54\frac{1}{2}$ thlr., 131/2 pfd. $55\frac{5}{6}$ thlr., 132/3 pfd. $56\frac{1}{6}$ thlr. pro Tonne ist bezahlt worden. Termine theurer. Regulirungspreis 120 pfd. 51 thlr. — Gerste loco kleine ist 102 pfd. 58 thlr., 106 pfd. 60 thlr., bessere 104/5 pfd. 61 thlr. pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco ohne Kauflust, 77 thlr. wurde für abfallende Qualität bezahlt. Termine September-October 79 thlr. Br. 78 thlr. Gd. — Raps loco nach Qualität zu 77 und 79 thlr. pro Tonne gekauft. — Spiritus loco 27 thlr. Br.

Breslau, den 27. August.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas schwächer. die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen für feine Qualitäten mehr Kauflust, per 100 Kilo netto, weißer Weizen $6\frac{1}{2}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr., gelber mit $6\frac{1}{8}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $7\frac{1}{2}$ Thlr. — Roggen bei schwachem Angebot vernachlässigt, per 100 Kilogramm netto $5\frac{5}{6}$ bis $6\frac{1}{3}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwer verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr., weiße $5\frac{11}{12}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer wenig verändert, lich, per 100 Kil. neuer $5\frac{1}{12}$—$5\frac{5}{12}$—$5\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilo. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten in ruhiger Haltung.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bis $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis $7\frac{3}{4}$ Thlr.

Rapskuchen lebhaft gefragt, pr. 50 Kilogramm 73—76 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 26. August.					
7 Petersburg	332,2	8,2	Windst.	0	wen. bew.
6 Memel	333,5	8,6	W.	4	trübe
7 Königsberg	333,8	6,0	S.	1	bedeckt
6 Putbus	334,0	8,0	NW.	2	wolkig
„ Berlin	335,2	7,8	NW.	1	bedeckt
„ Posen	330,7	5,8	W.	1	heiter.
„ Breslau	331,2	6,8	SW.	1	wolkig
7 Brüssel	337,8	11,3	N.	1	s. bewölkt
6 Köln	336,6	9,5	WSW.	2	bedeckt
7 Cherbourg	338,2	10,6	OSO.	1	trübe
„ Havre	338,7	11,2	SO.	1	trübe

Station Thorn.

27. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	335,06	13,2	WSW1	w.	0,8
10 Uhr Ab.	335,78	5,6	NW1	ht.	
28. August.					
6 Uhr M.	336,23	2,9	WNW1	ht.	Thau.

Wasserstand den 28. August 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 20. August d. J. die Klassensteuer-Veranlagung für das Jahr 1875 betreffend, bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß die Aufnahme des Personenstandes der hiesigen Civil- und Militairbevölkerung Behufs Einschätzung zur Klassen- resp. klassifizirten Einkommensteuer pro 1875 in der Zeit von Dienstag, den 1. September bis einschließlich Sonnabend, den 5. September d. J. stattzufinden hat. Diese, die gesammte Einwohnerschaft der Stadt Thorn und der Vorstädte umfassende Aufnahme des Personenstandes erstreckt sich auch auf

1. diejenigen Personen, welche zu der klassifizirten Einkommensteuer mit einem Einkommen von über 1000 Thlr. eingeschätzt sind,

2. diejenigen, welche zur Zeit der Veranlagung des Arbeitsverdienstes wegen oder aus anderen Gründen zeitweise von hier abwesend sind.

3. diejenigen, welche in eine andere Gemeinde zu verziehen beabsichtigen, zur Zeit der Aufnahme aber noch nicht verzogen sind, (incl. Gesinde und Handwerksgehülfen),

4. alle hier sich aufhaltenden Ausländer, bei welchen in der Rubrik „Bemerkungen" der letzte Aufenthaltsort und der Tag des Umzugs hierselbst anzugeben sind,

5. Alle Offiziere des Heeres, Aerzte und Beamte der Militairverwaltung und deren Angehörige,

6. die zur Friedensstärke des Heeres gehörigen Personen des Unteroffizier- und Gemeinenstandes, **sofern sie eine eigene Hausbildung bilden** einschließlich der in ihrer Haushaltung lebenden Familienglieder und des sonstigen Hauspersonals.

Jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks oder der Stellvertreter desselben erhält das erforderliche Formular und wird etwaiger Mehrbedarf in unserer Kalkulatur ausgereicht. Die ausgefüllten und hinsichtlich der Richtigkeit von den Hauseigenthümern resp. deren Stellvertretern bescheinigten Formulare sind spätestens am 7. September cr. in unserer Kalkulatur abzugeben und wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß jeder Eigenthümer oder dessen Stellvertreter bei der im § 12 des Gesetzes vom $\frac{1. \text{ Mai } 1871}{25. \text{ Mai } 1873}$ vorgesehenen Strafe **für die richtige Angabe der steuerpflichtigen Haushaltungen und Einzelnsteuernden** verhaftet bleibt.

In der Rubrik „Stand" ist eine möglichst genaue Angabe des Amts oder der Stellung resp. des Arbeitsverhältnisses, in welchem die betreffende Person steht, anzugeben, da allgemeine Bezeichnungen wie z. B. „Beamter", „Arbeiter" nicht genügen, es ist vielmehr das spezielle resp. die spezielle Beschäftigung z. B. Eisenbahn-Sekretair resp. Gasarbeiter bestimmt anzugeben.

Wo ein besonderer Erwerb Seitens der Ehefrau oder der Kinder des Haushaltungsvorstandes vorliegt, ist die Rubrik 4 ebenfalls auszufüllen.

Thorn, den 27. August 1874.

Der Magistrat.

Hiermit dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als

Maler

niedergelassen habe.

A. Baermann,
Gr. Gerberstr. Nr. 277/78.

Bäckerstr. Nr. 167 ist 1 mbl. Zim. zu verm. von sof. od. 1. Septbr.

Chemische Fabrik zu Danzig.

Zur Herbstbestellung empfehlen wir:

Gedämpftes Knochenmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate mit 20, 18, 16 und 14 pCt. lösbare Phosphorsäure, **Ammoniak- und Kali-Superphosphate, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter, Kali-Salze,**

zu äußersten Fabrikpreisen unter Gehalts-Garantie.

Die Fabrik steht unter Controle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe (General-Sekretair Martiny) und der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Regenwalde (Director Prof. Dr. Birner).

Preis-Courante, vollständige Analysen, sowie die von uns herausgegebene Brochüre: „Ueber Zweck, Anwendung und Wirkung der chemischen Düngemittel" stehen franco zu Diensten

Chemische Fabrik zu Danzig.
Comtoir: Langenmarkt 4.

Mahns Garten.

Sonntag den 30. August;

Großes MILITÆR-CONCERT

ausgeführt von der hiesigen Artillerie Capelle.

u. Theater-Vorstellung

Anfang 4 Uhr.

Der Termin zum

Verkauf der Synagogensitze

findet „Sonntag, den 30. resp. Montag, den 31. August cr." von Vormittags 9 Uhr ab in der Synagoge statt.

Jeder Bieter hat eine Kaution von 20% des bezüglichen Taxpreises zu erlegen.

Die Zahlung des Kaufpreises ist in der Weise normirt, daß beim Zuschlage 25% einschließlich der Kaution und der Restbetrag innerhalb drei Jahren, jährlich am 1 Septbr. mit je 25% zu berichtigen ist.

Die näheren Kaufsbedingungen sind beim Rendanten Hrn. Caro einzusehen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Nathan Leiser.

Um dem Andrange in die Synagoge an den hohen Festtagen zu steuern, haben wir beschlossen, Einlaßkarten zu vertheilen.

Jedem Inhaber eines Synagogensitzes wird eine solche zugesendet werden und sollen dann erwachsene Personen ohne Einlaßkarte in die Synagoge nicht zugelassen werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Nathan Leiser.

Die Vermiethung der Synagogensitze findet

Sonntag, d. 6. Septbr. cr.

Vormittags 9 Uhr

in der Synagoge statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Nathan Leiser.

Auction.

Am 31. d. Mts. früh 10 Uhr beabsichtige ich ein Quantum Champagner, Rhein und Moselweine, Cigarren, 2 Schlafsopha und Geschäftsutensilien gegen sofortige Bezahlung meistbietend zu verkaufen.

Wittwe **Grabe.**

Cypervitriol, (Blaustein.)

offerire bei jedem Quantum billigst.

C. A. Guksch.

Soeben erhalten einen großen Posten

Strick-Wolle,

und verkaufe zu sehr billigen Preisen.

Wolff Elias Hirsch.

Limonaden-Essenz

von frischem Himbeersaft

empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Vorräthig bei Ernst Lambeck:

Berliner Kalender

für alle

Jüdischen Gemeinden

auf 5635 — vom 12. Septbr. 1874 bis 29. Septbr. 1875

von **Dr. J. Heinemann.**

(Herausgegeben aus dessen Nachlaß.)

Preis 5 Sgr.

Maschinen-Oel

in vorzüglicher Qualität offerirt billigst

C. A. Guksch.

---

2 gut möbl. Stuben sind sofort zu vermiethen Breitestr. Nr. 444.

Pensionaire

finden freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Auction

auf der Domaine **Allenstein**

(Bahnhof Allenstein der Thorn-Insterburger Bahn)

am 3. September cr.

Mittags 12 Uhr, über

1) Rambouillet-, 2) Oxforddown-Böcke, 3) 14 junge Stiere der Holländer Wilster-Marsch-Race.

Programme auf Verlangen.

Patzig,
Amtsrath.

Bromberger

Luxus-Pferde- und Maschinen-Markt

am 15. und 16. September 1874.

Oeffentliche Versteigerung

von vierzig angekauften halbjährigen edlen

Oldenburger Stut-Fohlen.

Verloosung.

Hauptgewinne: edle Pferde, Wagen, landwirthschaftliche Maschinen, Fahr- und Reitutensilien etc.

Das Loos kostet nur 10 Sgr.

Bromberg, den 15. Mai 1874.

Das Comitee:

Graf von Bninski-Glisno, Rahm-Wotynowo, Groschke-Paulinen, von Mießkowski-Laszewo, Göldner-Mochel, Hopp-Jastrzembie, Woermann-Bromberg, v. Ulatowski-Trzyszczyn, Waldow-Bromberg.

Loose sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in **Thorn.**

Düsseldorf,	München,	Paris,	London,	Köln,
1852.	1854.	1855.	1862.	1865.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Empfehlenswerth für jede Familie.

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen als Zuckerwasser, Selters- oder Sodawasser mit

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

„Occidit, qui non servat",

erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant:

Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preussen.
Sr. Kaiserl. Maj. des Taikuns von Japan.
Sr. Kaiserl. Hoh. des Prinzen von Japan.
Sr. Maj. des Königs von Baiern
Sr. Königl. Hoh. des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.
Sr. Kais. Maj. des Sultans Abdul-Aziz.
Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal.

so wie vieler anderen Kaiserl. Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter" genügt für ein Glas von 1/5 Liter Zuckerwasser.

Man hüte sich vor Falsificaten.

Der „Boonekamp of Maag-Bitter" ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in **Thorn** bei **Benno Richter**, sowie allenthalben bei den übrigen bekannten Herren Debitanten.

Durch Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dublin,	Oporto,	Paris,	Wittenberg,	Altona,	Wien,	Bremen,
1865.	1865.	1867.	1869.	1869.	1873.	1874.

Salon-Petroleum

empfiehlt zu billigsten Preisen

C. A. Guksch.

Knauer's

Kräuter-Magenbitter,

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. bei **Heinrich Netz.**

Engl. Koch- u. Viehsalz

offerirt billigst **C. A. Guksch.**

Mehrere Wirthinnen mit guten Zeugnissen weist nach

Litkiewicz, Miethsfrau,
Schülerstr. 410.

---

2 Tempel-Männerstellen verkauft sofort **Loebel Kalischer.**

Faß-Spund-Bleche

mit geprägter Firma, sowie ohne solche, empfiehlt zum billigsten Preise in allen Formen und Größen und sucht für deren Verkauf

solide thätige Agenten

gegen hohe Provision die Faßblech-Fabrik von

Leonh. Schwemmer,
Nürnberg. Bayern.

Beamte und wer sonst geneigt, zur Verbreitung eines gemeinnützigen Unternehmens **genaue** Adressen von wohlhabenden und gut bemittelten Personen gegen gute Vergütung aufzugeben, belieben Offerten **J. R. 204** an die **Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.** zu senden. (5729)

---

2 möblirte Zimmer sind von sogleich mit oder ohne Beköstigung zu vermiethen von **O. Oloff.**

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Oktober und 1 Speicher von sofort zu vermiethen Altstädt. Markt 296.

Die am 24. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von zwei gesunden Knaben durch die Hebeamme **Bartsch**, geb. **Gajewska**, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Paul Slozewski.

Ein donnerndes Lebehoch!

dem Geburtstagskinde, daß der ganze Thorner Rathskeller wackelt. **A. G. C.**

Kleine Gerberstraße Nr. 17.

Heute Sonnabend:

Wurstpicknick.

Für gute Getränke ist bestens gesorgt.

NB. Frei-Concert.

Es ladet ergebenst ein.

Fr. Huth.

Gewerbe-Ausstellung

in Königsberg i/Pr. im Jahre 1875.

Von dem Central-Comitee in Königsberg in Pr. ist an den Vorstand des hiesigen Handwerker-Vereins die Einladung ergangen, sich bei der Beschickung der Gewerbe-Ausstellung möglichst zahlreich betheiligen zu wollen. Der Handwerker-Verein hat beschlossen, dieser Aufforderung zu folgen und hat ein Comitee gewählt, welches schleunige und energische Schritte thun soll, damit die Leistungen unseres Gewerbestandes bei der Ausstellung angemessen vertreten seien. Unser Gewerbestand kann und muß bei dieser Gelegenheit zeigen, daß er dem der größeren Städte in der Provinz die Spitze zu bieten im Stande ist und daß seine Erzeugnisse geeignet sind, sich ein Feld zu erobern, das ihm bisher wegen der mangelnden Verbindung verschlossen gewesen ist. Das unterzeichnete Comitee ersucht hiermit diejenigen Herren Gewerbtreibenden, welche gesonnen sind, die Ausstellung mit ihren Fabrikaten zu beschicken, die zur Anmeldung erforderlichen Schema's bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen. Die Anmeldungen müssen bis zum 1. October d. J. erfolgen. Der Schlußtermin für Einsendung der auszustellenden Gegenstände ist der 15. Mai 1875. Zugelassen werden nur Gegenstände, welche in der Provinz Preußen erzeugt sind.

Das Local-Comité

für die Gewerbe-Ausstellung in Königsberg in Pr. im Jahre 1875.

A. F. W. Heins.
Vorsitzender.

Alle Sorten

Maler- u. Maurer-Farben,

trocken und in Oel gerieben, zum sofortigen Anstrich, empfiehlt

C. A. Guksch.

Nähmaschinen,

alle Sorten, empfiehlt billigst unter sachverständiger Garantie

J. G. Stockhausen,

Thorn, 17. Kl. Gerberstr. 17.
1 Treppe.

Prager Putzsteine, Bimmstein, Wiener Putzkalk

offerirt **C. A. Guksch.**

Ein goldenes Bouton ist am Sonntage in den Straßen der Altstadt verloren gegangen. Abzugeben Neust. 144.

Pensions-Anzeige.

In dem mit unserer Schulanstalt verbundenen Pensionat finden zu Michaeli noch schulfähige Mädchen jedes Alters freundliche Aufnahme. Es sind 2 Engländerinnen im Hause; auch wird französische Conversation gefördert.

Laura und Elise Prellwitz,
Thorn. Weiße Straße 74.

Einen jungen ordentlichen Malergehilfen und einen Laufburschen sucht

A. Baermann,
Gr. Gerberstr. 277/78.

---

1 od. 2 geräum. unmöbl. Zimmer (Breitestr.) z. 1. Okt. zu verm. Näh. tägl. Nachm. v. 2—8 Uhr Kl. Gerberstr. 20. 2 Tr. **Sammet.**

Ein möblirtes Zimmer mit Betten ist vom 1. October zu vermiethen.

Näheres bei

L. Kauffmann Levy,
im Deutschen Hause.

Es predigen

Sonntag, 30. August. Dom. XIII. p. Trinitatis.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittags Hr. Pfarrer Geffel.

Kollekte zum Bau einer Kirche in Neu-Bartelsdorf, Kreises Allenstein.

Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.

Freitag, 4. September, Herr Pf. Geffel.

In der neustädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs.

Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.

(Katechisation.)

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.